

Oberstedten, 4.10.2024

Als Oberstedten noch Hochburg der Gaststättenkultur war

Eine gastronomische Zeitreise mit dem Geschichts- und Kulturkreis Oberstedten:

Allerorten wird heutzutage das Gaststättensterben beklagt. Auch Oberstedten verzeichnet den Verlust einer ganzen Reihe einst beliebter historischer Gaststätten. Wie viele große und kleine Lokale es in Oberstedten gab und was sie alles zu bieten hatten, das erfuhren die rund 40 Teilnehmer des „Oberstedter Gaststättenspaziergangs“ am 21.09.2024 bei einem vierstündigen Ortsrundgang, den Michael Braun, Lothar Herber und Markus Schmidt hatten. Der Rundgang begann am Forellengut, führte von dort über die Hardertsmühle und die Taunushalle, entlang der Hauptstraße über den Alten Weg zu den ehemaligen Gasthäusern des alten Ortskerns und endete mit einem Umtrunk in der Alten Wache.



V.l.n.r.: Der Oberstedter Gaststättenrundgang begann am „Forellengut“ mit einem Vortrag von Andreas Mengel. Das Ausflugslokal „Hardertsmühle“ zu Beginn der 60er Jahre. Von dort zog die große Gruppe zum ehemaligen „Café Waldeck“ weiter, das von 1952-1977 bestand. Letztinhaberin Heide Matthey, hier neben dem heutigen Bewohner, erinnert sich noch genau an die Details ihres elterlichen Ladens mit angegliedertem Café. (Fotos: 1 und 4: Niesel-Heinrichs; 2 Slg GuK; 3 privat)

Vom Forellengut zur Taunushalle

Der Rundgang des Geschichts- und Kulturkreises Oberstedten (GuK) begann am „**Forellengut**“, das Heinrich Herzberger 1929 übernahm und um einen Restaurationsbetrieb erweiterte. Schon bald war das „Forellengut“ für sein schönes Ambiente und die Qualität seiner Produkte bekannt, berichtete Lokalhistoriker Andreas Mengel vom GuK. 1942 erlitt das „Forellengut“ durch eine Luftmine schwere Schäden an Gebäude und Teichen und musste bis 1948 schließen. 1962 übernahm Enkel Rolf Herzberger den Betrieb, der auch heute noch in Familienbesitz ist. Der Charme der wenig veränderten Gaststätte mit Außenwirtschaft lockt immer noch viele Gäste aus der ganzen Region an, die sich Forellen und andere Fischarten fangfrisch schmecken lassen.

Die Hardertsmühle war ursprünglich eine Pappdeckelmühle (seit ca. 1732) mit riesigem Mühlrad, das wegen Wassermangels abgerissen wurde. 1892 kam als Zuverdienst eine Wirtschaft mit Getränken und kalten Speisen hinzu, 1924 durch die Neubesitzer Jean und Margarete Pflug ein Café mit Saal für über 100 Personen, berichtete der 2. Vorsitzende des Geschichts- und Kulturkreises, Michael Braun. Die Pflugs erweiterten das Café zudem um eine Gartenwirtschaft mit über 500 Plätzen. Ein weit über Oberstedten hinaus bekanntes und beliebtes Ausflugsziel entstand. Es ging später an Else und Karl Braun und 1961 an Albina („Bine“) und Herbert Braun über, die den Cafébetrieb bis 1993 weiterführten. Die in den 1960er Jahren hinzugekommene Pension existierte noch bis 2003 weiter. Heute dient die Hardertsmühle als Wohnhaus. Zur Erfrischung schenkte Eigentümer Michael Braun frisch Gepressten an die geschichtsinteressierte Gruppe aus. Danach steuerte diese das fast vergessene „Café Waldeck“ an.

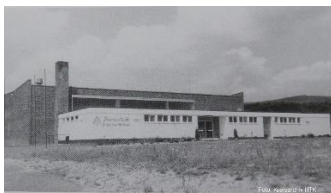
Das „**Café Waldeck**“ am Mühlenweg ging aus dem ersten Oberstedter Selbstbedienungsladen (ab 1952) von Emmy und Philipp Baum hervor. Um die Männer zu versorgen, während die Frauen den Wocheneinkauf tätigten, habe man Ende der 50er Jahre eine Bistro-Ecke abgeteilt. Der Laden habe nur bis 1973 existiert, das erweiterte Café aber bis 1977 und sei sehr beliebt gewesen, erinnert sie sich. „Die Torten waren berühmt,

besonders der Käsekuchen.“ Wanderer, Horexclub und der Skatclub trafen sich hier sowie der „Verkehrs- und Verschönerungsverein“ und die Bewohner des Eichwäldchens. 35-40 Plätze habe das Café gehabt, dazu eine Terrasse und eine große Speisekarte mit Mittagstisch. Nach der Schließung zogen die Fa. Hartwig Braun Druck und danach ein Tonstudio ein. „Auch die Jacob Sisters und Willy Schneider waren hier zu Aufnahmen“, so Letztinhaberin Heide Matthay in ihrem Vortrag.

Die Gaststätte „**Zum Taunusblick**“ schloss im Jahr 2015. Seit 1984 war sie von Erwin Adolph 31 Jahre mit Herzblut betrieben worden. Die 1960 erbaute Taunushalle hatte bis dahin 12 Wirte zu verzeichnen. Noch heute bedauert Adolph manchmal, 2015 nicht weitergemacht zu haben. „Es war eine wunderbare Zeit hier in Oberstedten“, gestand er und erläuterte noch einmal seine Gastwirtsphilosophie. Mit Anfang 60 jedoch wollte er 2015 keine Viertelmillion mehr investieren, zudem nahmen die Personalprobleme überhand. Und so kam auch für den „Taunusblick“ das Ende. 1985 hatte der Gastwirt die beliebte Rundtheke einbauen lassen, später die Kegelbahn und die Toiletten erneuert und die Terrasse neugestaltet. Vereine und Saalveranstaltungen seien besonders wichtig für das Geschäft gewesen. „Faschingsdienstag mit 700 Leuten im Saal. 300 waren erlaubt“, erinnert sich Adolph. „Schade, dass es hier keine Gastronomie mehr gibt!“

Die Wirtshäuser an der Hauptstraße und im Alten Weg

Seit wann genau es den „**Grünen Baum**“ in der Hauptstraße, im Volksmund „Rübeloch“ genannt, gab, ist nicht bekannt. Der erste Wirt, Johann Weil Islaub, wurde in einer Heiratsurkunde von 1846 erwähnt, berichtete Jürgen Friedrich vom GuK. Islaub, Dittmar, Haack, Dittmar, Mattlehner und Ohmeis hießen die Wirte der Reihenfolge nach. Auch von Rückschlägen kann berichtet werden. So wurden Teile des Anwesens 1873 durch Brandstiftung zerstört. Danach verstarb Wirt Ludwig Dittmar 1878 im Alter von 28 Jahren an den Folgen einer Wirtshausschlägerei. Seit 1896 hatte die Dorfkneipe, deren Kunden vor allem aus der Nachbarschaft kamen, darunter viele Originale, einen Vertrag mit der Binding Brauerei. 1909 wurde im „Grünen Baum“ der Fußballclub 1. FC 09 Oberstedten gegründet. Hartmut Dittmars Eltern erwarben Anfang der 1960er Jahre das Nachbargrundstück und bauten an. Plumpsklo und Misthaufen verschwanden, berichtete Dittmar. Von 1993 bis zur Schließung 2017 war das Wirtshaus in den Händen des Ehepaars Ohmeis. 2020 wurde es verkauft; ein neuer Gastronom wurde nicht gefunden.



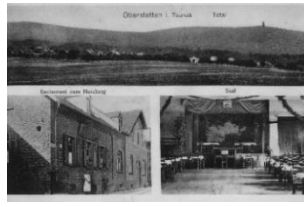
Taunushalle Oberstedten mit Gaststätte



V.l.n.r.: Die Taunushalle mit Gaststätte 1967. Erwin Adolph, letzter Wirt der Gaststätte „Zum Taunusblick“, ließ vor Ort noch einmal die guten Zeiten der Oberstedter Traditions-gaststätte, die 2015 geschlossen wurde, lebendig werden. Das Gasthaus „Grüner Baum“, genannt „Rübeloch“, 2017 und einst. Jürgen Friedrich und Hartmut Dittmar beim Vortrag über den „Grünen Baum“. (Fotos: Kreisarchiv, Niesel-Heinrichs, Heidi Decher, Slg. Best-Klobetanz, Niesel-Heinrichs)

Weiter ging es zum Gasthaus „**Zum Herzberg**“, später „**Westerwälder Hof**“ im Alten Weg. 1901 von Friedrich Herzberger eröffnet, kamen 1904 noch Räume und ein großer Saal hinzu. Im Lokal fanden große Tanzveranstaltungen statt, auch Vereine wie der Geflügelzuchtverein, die 1907 dort gegründete „Freie Turnerschaft“ und die „Freien Sänger“ nutzten den Saal. Hier, in der Versammlungsstätte der SPD, soll es 1906 eine Maifeier mit 1400 Teilnehmern gegeben haben. Im Herbst 1923, als die Reichsregierung den Ausnahmezustand ausrief, zog der „Proletarische Selbstschutz“ mit einer Wache ein. 1928 erfolgte unter Wilhelm Kempf die Umbenennung in „Westerwälder Hof“. Im Lokal der organisierten Arbeiterschaft lieferten sich, so Lothar Herber, 1933 Anhänger der NSDAP und der „Freien Sänger“ eine Saalschlacht. In der NS-Zeit zogen HJ und BDM ein, nach 1939 Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. 1946 wurde der Wanderclub „Berg Auf 1919 Oberstedten“ hier neu belebt. Letzter Wirt (bis 1951) war Gottlieb Fackert.

Das **Café Klauer** in der Mittelstedter Straße gab es seit 1932 als Kneipe mit alkoholfreien Getränken, zunächst als Baracke im Hof, so Herber. Die Kombination aus Bäckerei und Café sei gut angekommen, zumal die Klauer eines der ersten Fernsehgeräte in Oberstedten besessen hätten. Zu Fußballübertragungen und „Mainz -wie es singt und lacht“ habe man sich anmelden müssen. Hier befand sich auch die erste Eisdiele Oberstedtens „mit Schoko- oder Erdbeereis“. 1995 gab dann Familie Klauer Café und Bäckerei auf.



V.l.n.r.: Der „Westerwälder Hof“, o.J. im Alten Weg. Ursprünglich hieß die Gaststätte „Zum Herzberg“. Auch sie besaß einen großen Saal. (Postkarte o.J.). In der Mittelstedter Straße erinnern noch die Schaufenster an das einstige Café Klauer. (Foto: Niesel-Heinrichs). Das Gasthaus „Zur schönen Aussicht“ 1914/15 Slg. K. Roth)

Die Kneipen und Gaststätten im alten Ortskern

Das Gasthaus „**Schöne Aussicht**“, später „**Scharfes Eck**“ genannt, befand sich dort, wo heute das Friseurgeschäft „Haargenau“ residiert. Aus der Metzgerei Foell/ Völl ging hier 1912 eine Gaststube mit Saal für ca. 100 Personen hervor, berichtete Markus Schmidt vom GuK. 1929 erhielt die Wirtschaft den treffenden Namen „Scharfes Eck“. Dort seien der Wanderclub „Berg Auf 1919 Oberstedten“ und der Schützenverein gegründet worden. Die Gartenwirtschaft bestand bis 1941 fort. Im Krieg wurden auch hier Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter einquartiert sowie ausgebombte Frankfurter und ab 1945/46 sudetendeutsche Heimatvertriebene. 1949 diente das kleine Lokal kurzfristig als Schule. Von 1952-1958 zog die „Tausdrogerie“ von Hans Horst ein, danach der Friseursalon Désor.

An der Ecke Schmiedstraße befand sich zudem die flüchtige, sehr kleine Kneipe „**Brasserie**“, die abends sehr lange geöffnet hatte, erinnert sich Lothar Herber. Ihr folgten eine Pizzeria, ein Balkangrill und ein Dönerladen.



V.l.n.r.: Wo heute ein Friseurladen besteht, befand sich das „Scharfe Eck“, einst „Schöne Aussicht“. Markus Schmidt erläuterte die Geschichte des Lokals. Die Dorfkneipe „Zum Bojo“ 2017, kurz vor dem Abriss. Der letzte Wirt, Ralf Schaller, tatkräftig unterstützt von Sandra („Hexi“) Heckmann. Vom „Bojo“ ist nichts mehr übriggeblieben. (Fotos: Slg. K. Roth; Niesel-Heinrichs; Heidi Decher; Niesel-Heinrichs; NH)

Wenige Hauptstraßen-Meter weiter entstand 1987 mit „**Zum Bojo**“ schnell eine „richtige Oberstedter Kneipe“ für Jung und Alt. 2017 wurde sie für immer geschlossen. Der Name erinnert an den einstigen Starfußballer des FC 09, Fritz Schaller, der es 1924 sogar in die Erste Mannschaft der Eintracht geschafft hatte. Sohn Rolf Schaller übernahm den Spitznamen seines Vaters und schuf mit dem „Bojo“ durch Atmosphäre und beliebte Programmpunkte wie das Spanferkelessen, das Oktoberfest, Schlagerfeste u.a. sowie die jährliche Apfelweinverkostung auf der Terrasse einen sehr beliebten Treffpunkt. Als er 2016 starb, konnte sein Sohn Ralf diese Traditionskneipe nur kurze Zeit am Leben erhalten.

Über 200 Jahre dagegen gab und gibt es die Speisegaststätte „**Zum Taunus**“, besser als „Tante Anna“ bekannt. Einst von der Familie Raab auf der anderen Seite der Friedrichstraße betrieben, errichtete Fritz Wagner Sen. aus Seulberg nach Einheirat 1893 gegenüber einen größeren Neubau mit Saal im 1. OG, Kegelbahn und sehr großem Biergarten. Großveranstaltungen bis zu 600 Personen passten fortan ins Haus, berichtete Horst Eufinger, 1. Vorsitzender des GuK. Nebenher wurde noch Landwirtschaft betrieben. Seitdem ist das Gasthaus im Besitz der Familie Wagner. Oberstedtens berühmte schöne Wirtin Anna Wagner (*1898), errang in den 1950er und 1960er Jahren mit ihrem Ausflugslokal einen hohen Bekanntheitsgrad weit über die Grenzen Oberstedtens hinaus. Sie gab dem Gasthaus seinen zweiten Namen. Viele Vereine wie die „Harmonia“ und der Radfahrclub hatten bei Anna ihre Bleibe. Legendar waren der Apfelwein, die Rippchen mit Kraut und das Brot, das Annas Schwester Sophie buk, sowie Annas ganz eigene robuste Art des Umgangs mit den Gästen. Bis 1975 führte Anna Wagner die Gaststätte persönlich weiter. Seit 30 Jahren wird sie von der griechischen Familie Tegos betrieben. Deswegen hat Oberstedten nach wie vor eine traditionelle Speisegaststätte mit einem attraktiven Gastgarten.



V.l.n.r.: Das Gasthaus „Zum Taunus“ in den 20 er Jahren. Horst Eufinger zeigte Bilder aus der Geschichte des Gasthauses, hier den großen Saal im Obergeschoss. Um 1900 war das Gasthaus „Zum Löwen“ für seine Tanzveranstaltungen und die Kegelbahn bekannt. Das Foto von 1982 zeigt, wie es bis zum Abriss 1995 aussah. (Slg. GuK; NH; Slg. Heidi Decher; privat)

Rund 120 Jahre existierte auch die Traditionsgaststätte „**Zum Löwen**“, die Jutta Niesel-Heinrichs vorstellte. Zwei Weltkriege, zwei Brände und neun Wirtsleute überstand der „Löwe“. Schon 1868 lud der Wirt Gottlieb Bender zu Tanzmusik und besten Speisen in den Pavillon „Tivoli“ ein. Tanzmusik gab es zu Himmelfahrt, zu Pfingsten, zu Kirchweih und Nachkirchweih und am 2. Weihnachtstag. Diese Termine waren polizeilich erlaubt. Der Kerbplatz befand sich bis Mitte der 1960 er Jahre direkt gegenüber. Schon 1900 gab es eine Kegelbahn. Wichtige Oberstedter Vereine gründeten und trafen sich hier. Auch politische Versammlungen und Feste fanden im „Löwen“ statt. Der Krieg setzte dem ein Ende. 1942 waren im Gasthaus 22 französische Kriegsgefangene und 17 „Ostländer“ untergebracht. 1945 vernichtete eine Brandbombe den Saal und das Inventar der Sängervereinigung. Nach 1945 fanden im Saal, der 500 Personen aufnahm, auch Kinovorführungen und Werbeveranstaltungen statt. Langjährige Wirte aus der Familie Klauer prägten den „Löwen“, so von 1953 bis 1981 Gerda und Fritz Klein, die 1964 ein Kolleg und einen Hoteltrakt anbauten und für ihre gute Küche bekannt waren. Von 1981-1984 führten Tochter Karin Klein und ihre Cousine Doris Klein das Lokal weiter, und von 1985-1994 Bettina und Peter Rohmann, die die Küche mit französischem Flair und guten Weinen ergänzten. 1995 aber erfolgte der Abriss, für viele Oberstedter ein echter Verlust.

Der „**Homburger Hof**“ in der Saalburgstraße war die größte Gaststätte im Ort mit Schankerlaubnis ab 1813. Unter Wirt Johannes Hackel kam 1851 ein Saal hinzu, bald auch eine Kegelbahn. Das jetzige Ensemble entstand um 1900 durch Anbauten, berichtete Horst Eufinger. Der Saal sei wie der Gastraum „etwas edler“ als anderswo gewesen. Tanzbelustigungen, Vereinstreffen und Versammlungen, auch patriotische Feiern, fanden hier statt. 1907 wurde hier die Freiwillige Feuerwehr Oberstedten gegründet. Seit 1915 wurde der Gasthauskomplex von Fritz Herzberger sehr erfolgreich weiterbetrieben. In den 30er Jahren aber nahm die Geschichte des Gasthauses einen unrühmlichen Lauf. Ab 1933 habe es als offizielles Parteilokal der NSDAP gedient. 1938 starb Fritz Herzberger, und das Gasthaus wurde geschlossen. Nach dem Krieg nutzten die Turner des TVO, der 1887 im „Homburger Hof“ gegründet worden war, die Räume noch als Turnhalle. Heute dient das Ensemble zu Wohnzwecken. Das Ehepaar Gerlind und Winfried Schumann aber richtet im dem Teil, in dem sich einst der Saal des ersten Gasthauses befand, klassische Konzerte und Orchesterproben aus.



V.l.n.r.: Der Saal des Homburger Hofes in der Kaiserzeit. Horst Eufinger zeigt ein coloriertes Bild des Lokals aus dem 19. Jahrhundert. Der „Rote Ochse“ in der Saalburgstraße. Lothar Herbert weist auf das ehemalige „Gasthaus zur Linde“ hinter dem Alten Rathaus. Abschluss des Gaststättenrundgangs am Alten Rathaus. Munterer Imbiss mit Gedankenaustausch nach vier Stunden Gaststättengeschichte in der Alten Wache. Begrüßung durch Michael Braun. (Fotos: Festschrift 100 Jahre TVO 1987; alle weiteren Fotos: Jutta Niesel-Heinrichs)

In der Nähe befanden sich zwei weitere kleine Gaststuben, so in der Saalburgstraße 13 der „**Rote Ochsen**“, ca. 1870 - 1895 von der Familie Bender betrieben. Der Sohn wurde „Ochsenwirts Franz“ genannt, berichtete Markus Schmidt. Das Gasthaus „**Zur Linde**“ befand sich hinter dem Alten Rathaus, von wann bis wann, ist leider unbekannt. Als „Wirtschaft Raab“ oder „Scheffler Papa“ bekannt, wurde es 1869 aber als das erste Vereinslokal des Gesangsvereins „Harmonia“ erwähnt, erläuterte Lothar Herber. Das „**Elsi Elsi**“ in der Brückenstraße war eigentlich eine Lagerhalle des Getränkehändlers Kratz. Die dort beschäftigte Else Matthäy, wurde auch nach Geschäftsschluss herausgeklingelt, verriet Markus Schmidt. Er wies noch darauf hin, dass der „Kakadu“ am Grenzweg und die „Heidetränke“ auch zu den Oberstedter Gaststätten gehörten. Danach endete der fast vierstündige Streifzug durch die Oberstedter Lokalgeschichte bei einem Umtrunk mit Imbiss und Gedankenaustausch in der Alten Wache, einem lebendigen Lokal von heute. (J. Niesel-Heinrichs)